

Bildungsstudie Kreis Borken

Der Ausbildungsmarkt und die Bildungsgänge am Berufskolleg



Dokumentation Workshop 16. Februar 2007

Dormitorium Legden-Asbeck

Inhalt

Vorstellung der Ergebnisse der Bildungsstudie: Übergänge von der Schule zum Arbeitsmarkt – Bildungsgänge am Berufskolleg	3
Station 1: Vermehrung des Ausbildungsplatzangebotes – Aktivierung zusätzlicher Plätze durch Ausbau der Partnerschaften zwischen Schulen und Wirtschaft	19
Station 2: Verminderung der Nachfrage – Möglichkeiten der Anerkennung und Anrechnung von schulischen Bildungsleistungen	25
Station 3: Ausbildungsstellen mit hohen Qualifikationsanforderungen – Entlastung des Ausbildungssystem durch Aktivierung zusätzlicher Plätze im Bereich höherer Qualifizierung	26
Station 4: Jugendliche mit geringer/fehlender Ausbildungsfähigkeit – Gestaltung von regionalen Angeboten durch strukturelle und inhaltliche Impulsen	29

Übergänge von der Schule zum Arbeitsmarkt – Bildungsgänge am Berufskolleg


Bericht von Frau Dr. Hovestadt, EDU-CON

**Übergänge
von der Schule zum Arbeitsmarkt
- Bildungsgänge am Berufskolleg -**


Bildungsstudie Teil I für den Kreis Borken

Bericht im Workshop Februar 2007

Dr. Gertrud Hovestadt



I. Fragestellungen
II. Befunde
III. Interventionsansätze



I. Fragestellungen

1. Wie ist der Ausbildungsmarkt im Kreis Borken zu bewerten?
2. Welche quantitative Rolle spielen Bildungsgänge an den Berufskollegs, die keinen Ausbildungsabschluss vermitteln, sondern zu einer Ausbildung führen sollen?
3. Wie erfolgreich sind diese Bildungsgänge?

Perspektive:

Was kann zur Verbesserung der Ausbildungssituation getan werden?



I. Datengrundlage

Ausbildungsmarkt

- ▶ Daten von Agentur f. Arbeit / Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) zum Agenturbezirk Coesfeld 1997 bis 2005

Berufskollegs

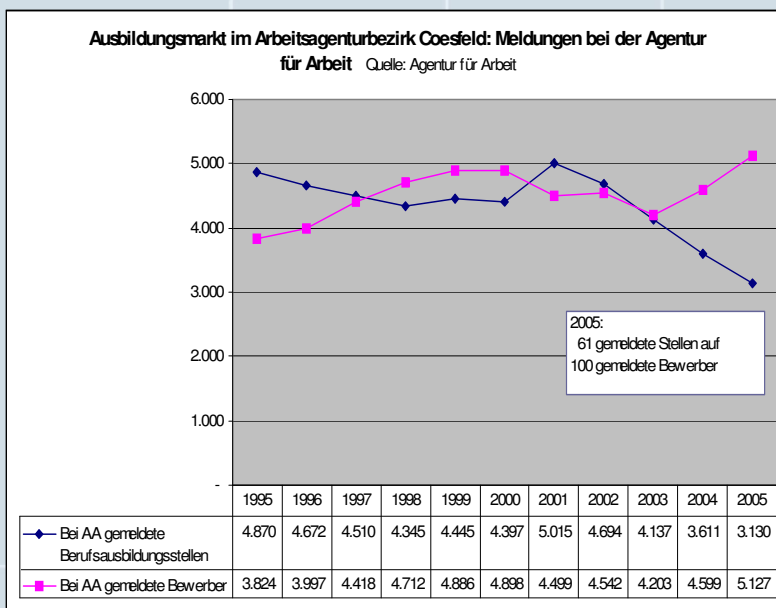
- ▶ Oktoberstatistik des Kreises Borken: Schülerzahlen 2000 bis 2005
- ▶ Sonderauswertung des LDS: Neuzugänge an den Berufskollegs 2000 bis 2005
- ▶ Sonderauswertung des LDS: Abgänge von den Berufskollegs 2000 bis 2005
- ▶ Erhebung an den Berufskollegs

Künftige Entwicklung der Ausbildungsnachfrage

- ▶ Prognosen des LDS (Bevölkerung / Schulabsolventen)
- ▶ und weitere Daten



1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?



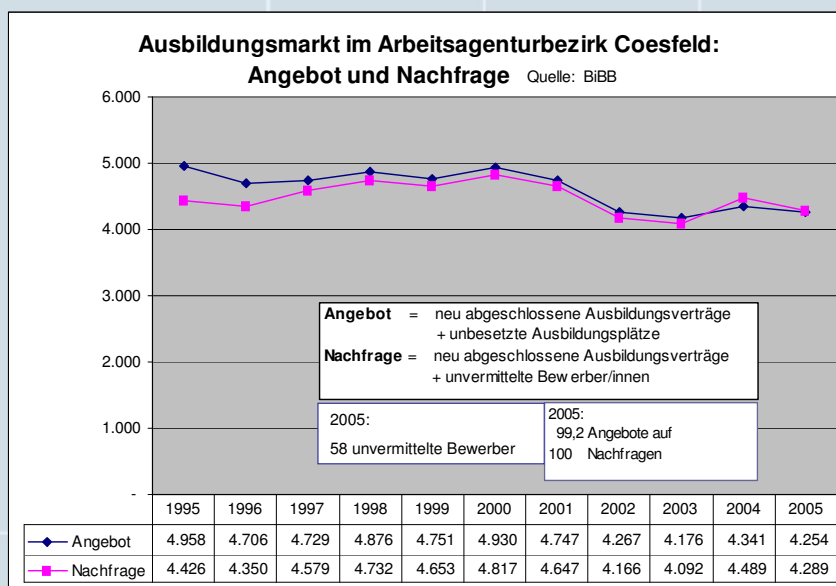
Es werden Daten für den Arbeitsagentur- bezirk Coesfeld gewählt, weil auf Kreisebene keine Vergleichsdaten bei der Statistik der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge vorliegen.

Im Kreis Borken (ohne Gescher) war das Verhältnis 2005 noch erheblich ungünstiger:

54 gemeldete Stellen auf 100 gemeldete Bewerber



1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?



„Punktlandung“

Für 2005: Differenz von 838 Jugendlichen (16% der gemeldeten Bewerber) zwischen den beiden Statistiken.



1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?

Zwei unterschiedliche Statistiken

Statistik der gemeldete Stellen und Bewerber

- ▶ Zahlen der Arbeitsagentur
- ▶ Geschäftsstatistik (1.10. bis 30.9.)
- ▶ Keine Meldepflicht
- ▶ Abhängigkeit von externen Faktoren

Statistik von (Gesamt)Angebot und (Gesamt)Nachfrage

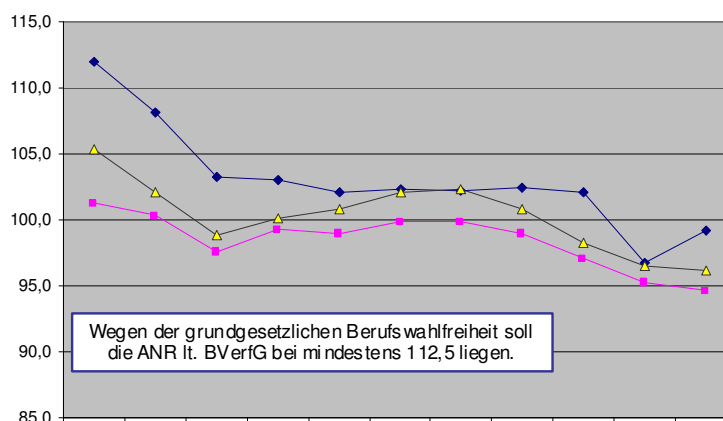
- ▶ Zahlen der „zuständigen Stellen“ über abgeschlossene Ausbildungsverträge (Meldepflicht) und der Arbeitsagentur
- ▶ Stichtagszahlen am Ende des Berichtsjahres (30.9.)
- ▶ Grundlage für die Berechnung der Angebots-Nachfrage-Relation (ANR)

- ▶ Die ANR kann als die wichtigste Kennziffer zur Beurteilung des Ausbildungsmarktes gelten.
- ▶ Trotz der unterschiedlichen Zählweisen zeigen beide Statistiken eine deutliche Negativentwicklung des Ausbildungsmarktes.
- ▶ Die Zahl der gemeldeten Bewerber weist darauf hin, dass der Bedarf erheblich größer ist als die 2. Statistik es vermuten lässt.
- ▶ In der zweiten Statistik sind es 838 weniger Jugendliche als in der ersten; wo sind sie geblieben?
- ▶ Wie ist die „Punktlandung“ zu erklären?



1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?

Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) Quelle: BiBB

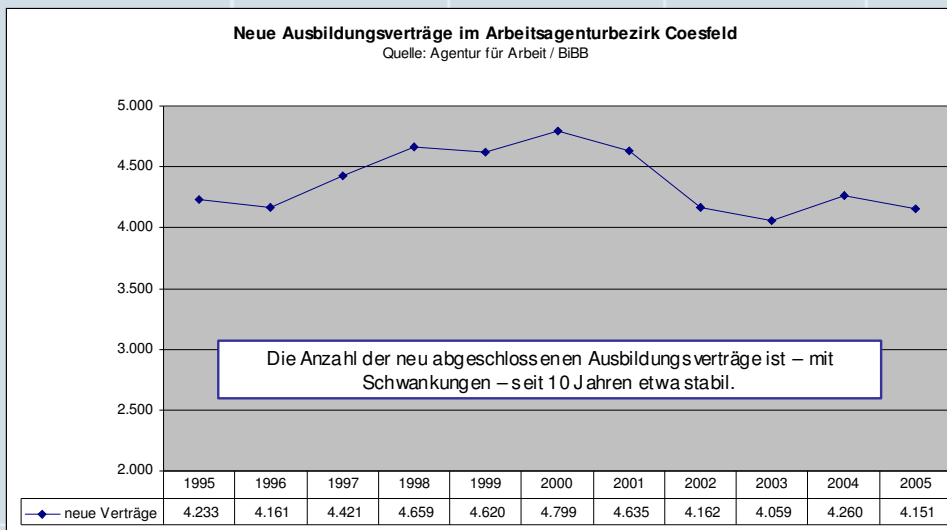


Wegen der grundgesetzlichen Berufswahlfreiheit soll die ANR lt. BVerfG bei mindestens 112,5 liegen.

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
AA Coesfeld	112,0	108,2	103,3	103,0	102,1	102,3	102,2	102,4	102,1	96,7	99,2
NRW	101,3	100,4	97,6	99,3	98,9	99,9	99,9	99,0	97,1	95,2	94,7
Alte Bundesländer	105,3	102,1	98,8	100,1	100,8	102,1	102,4	100,9	98,2	96,5	96,1



1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?



1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?

Das Ausbildungsangebot ist auf hohem Niveau stabil.

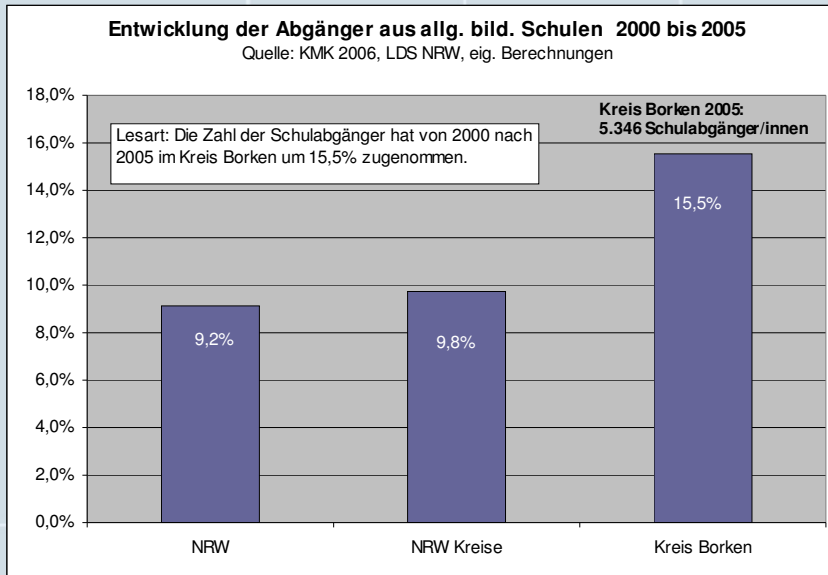
- ▶ Die **Ausbildungsbeteiligung** der Betriebe ist im Agenturbezirk Coesfeld weit überdurchschnittlich: In 2005 lag sie bei 31,9% (bundesweit: 23,8%)
- ▶ Die **Ausbildungsquote** ist ebenfalls überdurchschnittlich: Zahl der Auszubildenden pro 100 Beschäftigte: 7,9 (bundesweit: 6,4)

Die Ausbildungsnachfrage hat ein hohes Niveau und wächst.

- ▶ auffallend positive **demographische Entwicklung**
- ▶ **unterdurchschnittliche Nutzung des Ausbildungssystems Studium**
geringer Anteil von Hochschulzugangsberechtigungen
geringe Studierneigung

- ▶ Die Nachfrage übersteigt das Angebot inzwischen deutlich. Der Ausbildungsmarkt ist in der Krise angelangt.
- ▶ Beim Ausbildungsbedarf baut sich eine Bugwelle auf.

1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?



1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?

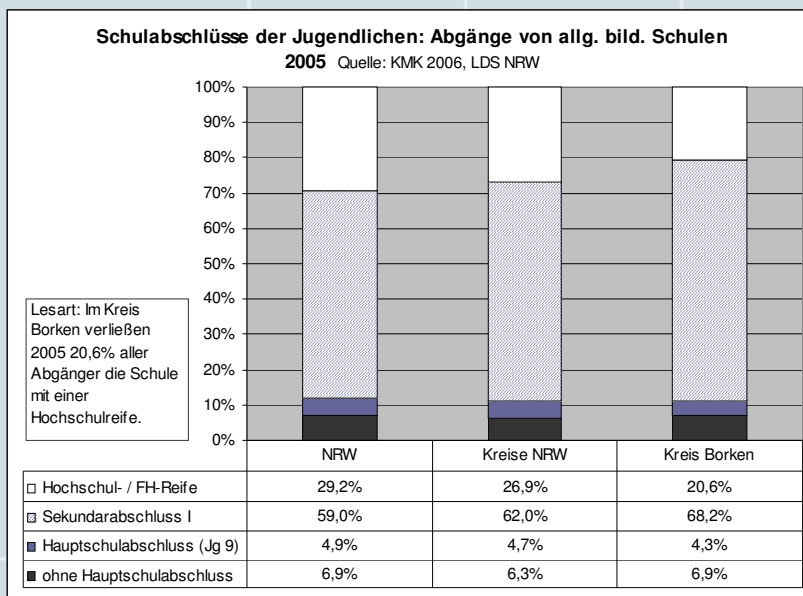


Spielt die Zeit für den Ausbildungsmarkt?

- Abbau der Bugwelle wird einige Jahre erfordern

- 2013: Doppeljahrgang aus der gymnasialen Oberstufe durch Schulzeitverkürzung

1. Frage: Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?

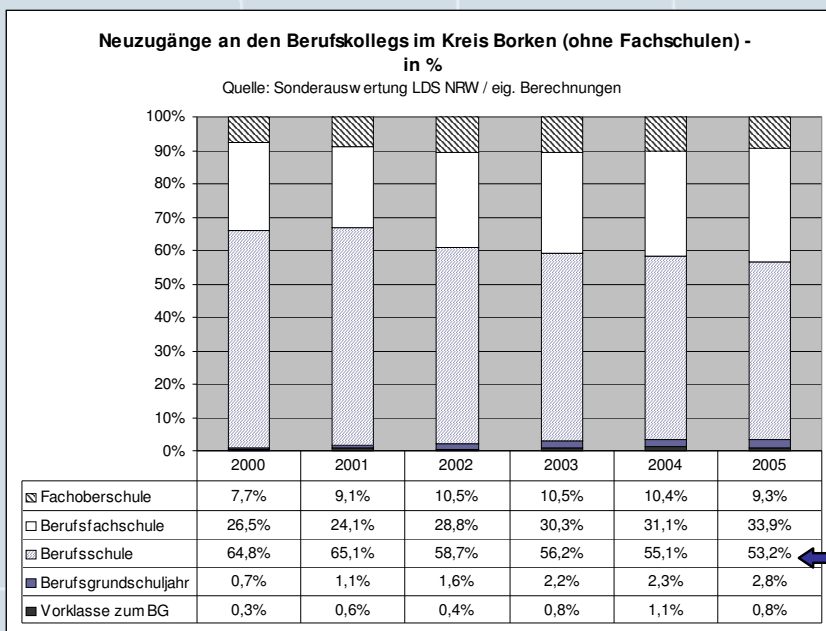


Nur jeder 5. Absolvent im Kreis Borken hat die Möglichkeit, eine Ausbildung an einer Hochschule zu wählen

2. Frage: Bildungsgänge am Berufskolleg - quantitativ

- ▶ Welche quantitative Rolle spielen Bildungsgänge an den Berufskollegs, die keinen Ausbildungsabschluss vermitteln, sondern zu einer Ausbildung führen sollen?
- ▶ Was passiert an den Berufskollegs unter der Bedingung des angespannten Ausbildungsmarktes?

2. Frage: Bildungsgänge am Berufskolleg - quantitativ

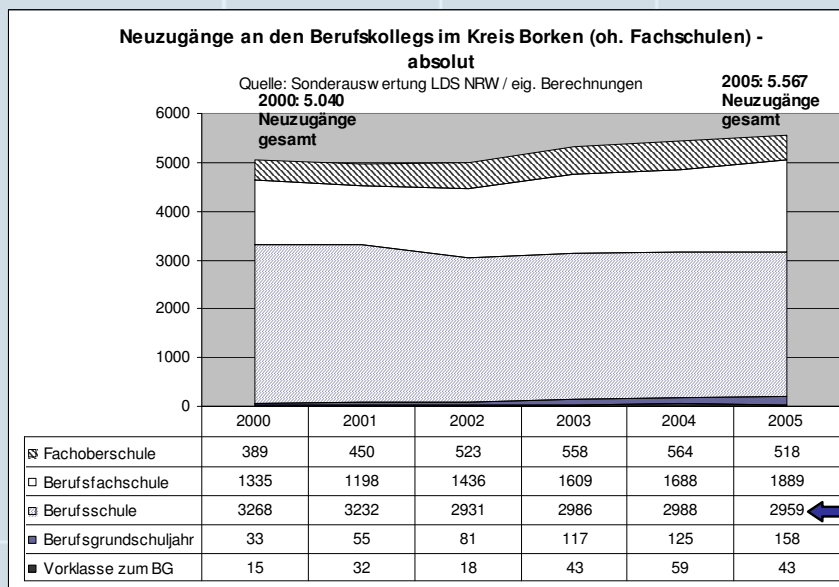


Die prozentualen Verluste der Berufsschule verteilen sich auf alle anderen Schulformen.

Incl. Schüler ohne Ausbildungs-verhältnis



2. Frage: Bildungsgänge am Berufskolleg - quantitativ



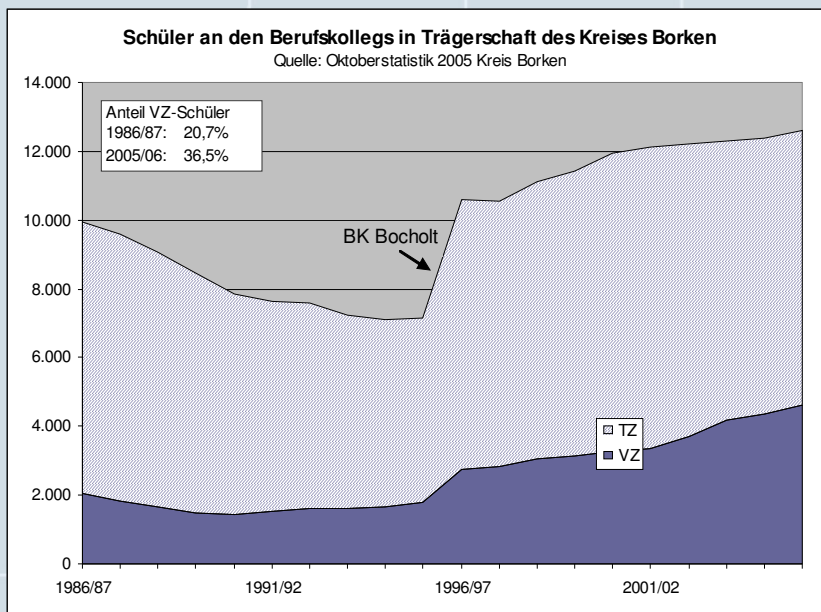
Insgesamt ist die Zahl der Neuzugänge an den BKS um 10% gestiegen. Während alle anderen Schulformen zugelegt haben, hat die Berufsschule auch absolut deutlich weniger Neuzugänge als vor 5 Jahren -

Incl. Jugendliche ohne Ausbildungs-verhältnis, ihre Zahl wächst weit überproportional, ca. 500 Neuzugänge in 2005.

Diesen Jugendlichen wird zur Erfüllung ihrer Berufsschulpflicht pro Woche 6-8 Std. Unterricht angeboten; ein Abschluss ist nicht vorgesehen. Ein erheblicher Teil von ihnen bringt einen Hauptschulabschluss mit.



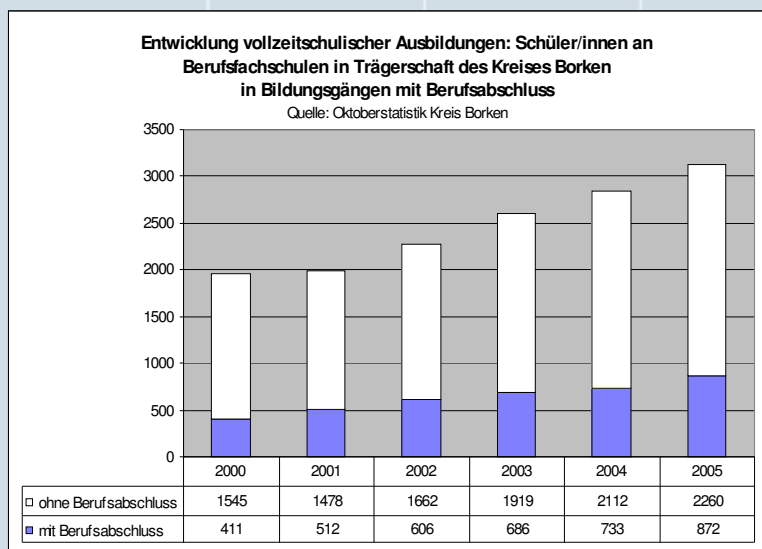
2. Frage: Bildungsgänge am Berufskolleg - quantitativ



Die Aufgabenlast der Berufskollegs wächst nicht nur durch die Schülerzahl, sondern auch durch den Umfang der Vollzeitbeschulung - ein Vollzeitschüler erfordert erheblich höheren Aufwand als ein Teilzeitschüler.



2. Frage: Bildungsgänge am Berufskolleg - quantitativ



Die Zahl der Schüler in vollzeitschulischen Ausbildungen hat sich von 2000 nach 2005 mehr als verdoppelt.



3. Frage: Erfolg der Bildungsgänge am Berufskolleg

Was ist „Erfolg“?

- ▶ Erfolgskriterium Abschluss: Erreichen des - berufsbildenden oder/ und allgemein bildenden – Abschlusses
Sonderauswertung Abgänge
- ▶ Erfolgskriterium Übergang: Gelungener Übergang – je nach Bildungsgang - in eine Ausbildung oder in den Arbeitsmarkt
Sonderauswertung Neuzugänge
Befragung der Abgänger an den Berufskollegs



3. Frage: Erfolg der Bildungsgänge am Berufskolleg

Erfolgskriterium Abschluss:

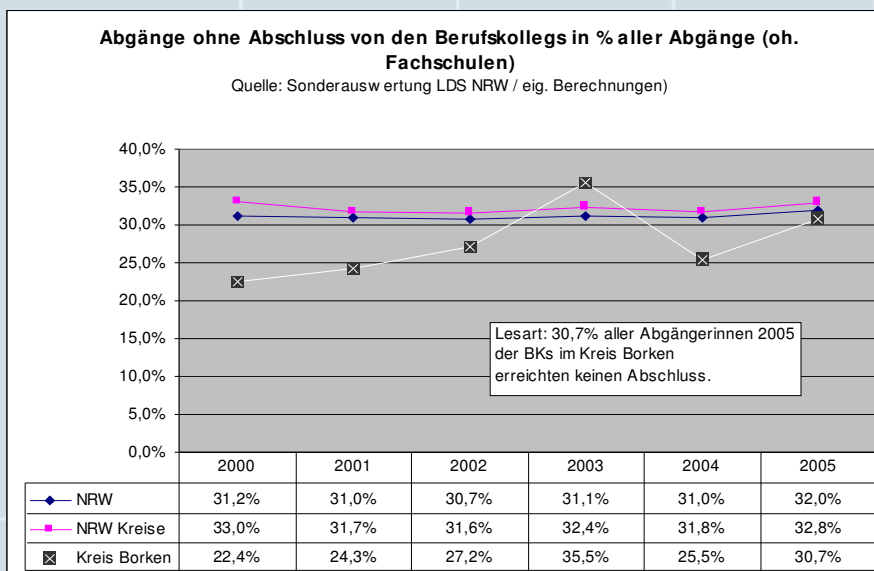
Welche Abschlüsse haben die Abgänger 2005 der Berufskollegs (ohne Fachschulen) im Kreis Borken erreicht? (gerundete Werte)

- ▶ 40% mit Berufs(schul)abschluss in dualer oder vollzeitschulischer Ausbildung
- ▶ 15% berufl. Kenntnisse, Orientierung
- ▶ 15% allg.bild. Abschluss, kein berufsbildender Abschluss
- ▶ 30% ohne Abschluss



3. Frage: Erfolg der Bildungsgänge am Berufskolleg

Erfolgskriterium Abschluss



3. Frage: Erfolg der Bildungsgänge am Berufskolleg

Erfolgskriterium Abschluss

Abgänge ohne Abschluss von Berufskollegs (ohne Fachschulen) im Kreis Borken 2005

	ohne Abschluss		Abgänge gesamt
	abs.	in %	
gesamt	1632	30,7%	5318
Vorklasse zum BG	20	64,5%	31
Berufsgrundschuljahr	36	34,6%	104
Berufsschule	1065	34,3%	3107
Berufsfachschule	427	30,8%	1388
Fachoberschule	84	12,2%	688

Der Bildungsgang für Schüler ohne Auszubildungsverhältnis an der Berufsschule sieht keinen Abschluss vor.

Quelle: Sonderauswertung LDS NRW / eig. Berechnungen



3. Frage: Erfolg der Bildungsgänge am Berufskolleg

Erfolgskriterium Übergang

Vorhaben nach dem Schulabschluss: Abgänger/innen des Berufskolleg Borken 2006 aus Bildungsgängen, die nicht zu einem Berufsabschluss, wohl zur Fach-/Hochschulreife führen

	Anzahl der Antwortenden	in % aller Antworten
Ausbildungsstelle vorhanden	134	41,9%
Studium	70	21,9%
Besuch eines weiteren Bildungsgangs	28	8,8%
Arbeitsstelle vorhanden	9	2,8%
Sonstiges / keine Angaben	79	24,7%
Antwortende gesamt	320	100,0%

Gesamtzahl der gelisteten Schüler in diesen Klassen: 331

Quelle: Angaben des Berufskolleg Borken

Warten auf eine Ausbildung: Nur 21,9% folgt dem offiziellen Bildungsziel und geht an die Hochschule.



3. Frage: Erfolg der Bildungsgänge am Berufskolleg

Erfolgskriterium Übergang: Von der Ausbildung in die Ausbildung

Abgänger/innen des BK Bocholt-West 2006 aus den BFS-Bildungsgängen mit allg./FH-Reife und landesrechtlichem Berufsabschluss "Informationstechnischer Assistent/in": Vorhaben nach Schulabschluss

Ausbildungsvertrag sicher	5
Schule	
Studium	8
Arbeitsmarkt	1
Sonstiges	14
gesamt	28
davon erfolgreich abgeschlossen	26

Von 26 Jugendlichen mit erfolgreichem Berufsabschluss geht nur einer in den Arbeitsmarkt über.

Quelle: eig. Erhebungen



3. Frage: Erfolg der Bildungsgänge am Berufskolleg

Erfolgskriterium Übergang

Vom Berufskolleg ins Berufskolleg: Neuzugänge an den Berufskollegs 2005, die im Vorjahr ebenfalls einen Bildungsgang am Berufskolleg besucht haben, in % aller Neuzugänge (ohne Fachschulen)

	NRW	Kreise NRW	Borken	
				absolut
gesamt	15,7%	16,4%	17,4%	967
Vorklasse zum BG	3,3%	4,0%	2,3%	1
BGJ	8,1%	8,3%	0,0%	0
Berufsschule	18,8%	21,5%	21,5%	637
BFS	10,7%	10,8%	7,0%	132
FOS	25,4%	24,4%	38,0%	197

Besonders auffällig ist der im Vergleich erhöhte Anteil der Borkener FOS.

Hier erwerben viele Jugendliche eine Hochschulreife, die nicht studieren wollen, sondern auf eine Ausbildung warten.

Quelle: Sonderauswertung LDS / eig. Berechnungen



II. Zusammenfassung der Befunde

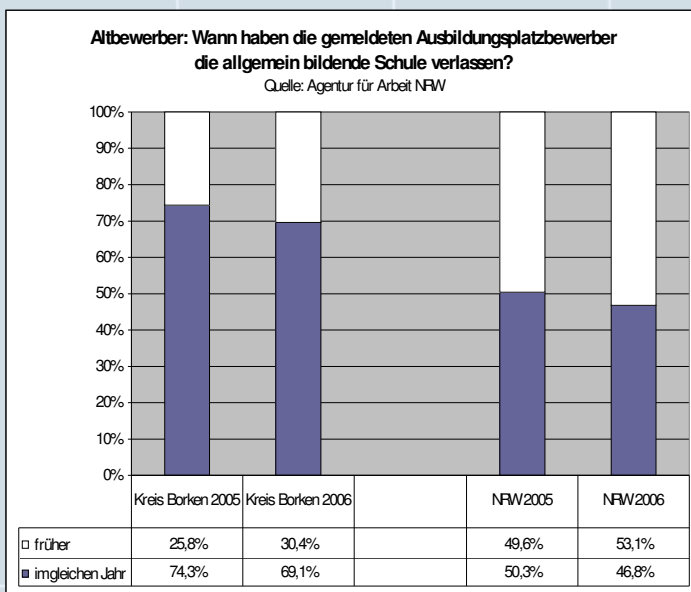
Wie ist die „Punktlandung“ zu erklären? Wo sind die 838 gemeldeten Bewerber geblieben? (vgl. Folie 6/7)

Ausweichen / Verweisung im „IHK-Konsensverfahren“ auf andere Bildungsgänge

- ▶ „Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz“ in der Berufsschule (2005/06: 630 Jugendliche im Kreis Borken)
 - ▶ Ausbildungsvorbereitende Bildungsgänge am Berufskolleg
 - ▶ „Werkstattjahr“
 - ▶ Berufsfachschule, Fachoberschule
- Zusätzlicher gesellschaftlicher Aufwand
anschließend erneut Bewerbung um eine Ausbildungsstelle
Aufbau der Bugwelle
- ▶ Hochschulstudium



II. Zusammenfassung der Befunde



Der Anteil der Borkener Altbewerber ist in einem Jahr von 25,8% auf 30,4% gestiegen.

Die meisten Jugendlichen waren auch in der Zwischenzeit am Berufs kolleg.

II. Zusammenfassung der Befunde

Wie ist der Ausbildungsmarkt zu bewerten?

- ▶ Der Kreis Borken hat eine ungewöhnlich junge Bevölkerung und damit ist auch der Bedarf nach beruflicher Ausbildung groß.
- ▶ Ein im Vergleich geringer Anteil der Borkener Jugendlichen nimmt ein Studium auf.
- ▶ Mit ihrer Ausbildungsbeteiligung von 31,9% erreichen Borkener Betriebe die bundesweite Spitze. Das Ausbildungsangebot wächst aber nicht mit.
- ▶ Der Ausbildungsmarkt ist zwar mit einer Angebots-Nachfrage-Relation von 99% noch immer vergleichsweise erfolgreich, er hat sich aber ungünstig entwickelt. Der Duale Ausbildungsmarkt im Kreis Borken / Arbeitsagenturbezirk Coesfeld ist in der bundesweiten Krise angekommen. Trotz IHK-Konsensverfahren wächst die Zahl der Jugendlichen, die nicht einmal notdürftig „versorgt“ werden können.
- ▶ Es ist nicht zu erwarten, dass der Nachfragedruck in den kommenden 10 bis 15 Jahren geringer wird.

II. Zusammenfassung der Befunde

Welche quantitative Rolle spielen die Bildungsgänge am Berufskolleg?

- ▶ In den Berufskollegs warten die Jugendlichen auf eine Ausbildung.
- ▶ Die wartenden Jugendlichen verfügen im Kreis Borken über ein überdurchschnittliches Qualifikationsniveau. Nur wenige besuchen Vorklasse und BGJ, viele dagegen die Berufsschule, die Berufsfachschule und die FOS. 9,5% aller Berufsschüler (in absoluten Zahlen: 630 Jugendliche) waren im Schuljahr 2005/06 in Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis.
- ▶ 9,5% aller Berufsschüler (in absoluten Zahlen: 630 Jugendliche) waren im Schuljahr 2005/06 in Klassen für „Schüler ohne Ausbildungsverhältnis“. Sie erfüllen dort ihre Berufsschulpflicht, ein Abschluss ist nicht vorgesehen.
- ▶ Nicht nur die Berufsschule, das gesamte Berufskolleg ist eng an das Duale Ausbildungssystem und seine Entwicklung gekoppelt.



II. Zusammenfassung der Befunde

Wie erfolgreich sind die Bildungsgänge am Berufskolleg?

- ▶ 30% aller Abgänger vom Berufskolleg erreichen im Kreis Borken keinen Abschluss.
- ▶ Etwa ein Fünftel bis ein Drittel von ihnen besuchte einen Bildungsgang, der keinen Abschluss vorsieht (Klassen für Schüler ohne Ausbildungsverhältnis).
- ▶ Die Bildungsgänge am Berufskolleg entlasten das Duale System der Berufsausbildung kaum. Der Nachfragedruck im Dualen System wird durch Doppelqualifikationen und nicht gelungene Übergänge nur verschoben und wächst zu einer Bugwelle. Inzwischen sind 30% aller Bewerber so genannte „Altbewerber“.
- ▶ Den Absolventen vollzeitschulischer Ausbildungsangebote – in Borken ohnehin nur schwach ausgebaut – gelingt zwar immerhin der Übergang in eine Ausbildung, nicht aber in den Arbeitsmarkt.
- ▶ Das Berufskolleg ist unter seinen gegenwärtigen Bedingungen nicht in der Lage, die Probleme des Dualen Systems zu kompensieren.



III. Interventionsansätze

erste Überlegungen

Ansatz 1: Angebot erweitern

Betriebliche Ausbildungsplätze sichern und erweitern
Vollzeitschulischen Ausbildungen: Erfolg verbessern und Anzahl erweitern
Hochschule: z.B. duale Studiengänge an Hochschulen / Akademien

Ansatz 2: Nachfrage zur Entlastung des Dualen Systems verteilen

Erhöhung des Studienanteils ohne vorherige Ausbildung in den anderen Systemen
Kooperationen zwischen den Ausbildungssystemen

Ansatz 3: Nachfragedruck vermindern

Doppelqualifikationen vermeiden, Bugwelle klein halten
Übergangserfolge verbessern
Übergangmanagement, Begleitung

Für eine nachhaltige Lösung erscheint unumgänglich, die Funktionen und Möglichkeiten der Berufskollegs zu erweitern.



Station 1: Vermehrung des Ausbildungsplatzangebotes – Aktivierung zusätzlicher Plätze durch Ausbau der Partnerschaften zwischen Schulen und Wirtschaft

Inputgeber: Karl-Heinz Brubach (Losbergschule Stadtlohn)
Christoph Bruns (Kreishandwerkerschaft Borken)
Moderation: Torsten Henseler

Die Vorstellung des geplanten Modells der Zusammenarbeit der Losbergschule in Stadtlohn sowie regionaler Unternehmen im Bereich des 10. Jahrgangs Typ 10A sowie die Integration der Vorstellung verschiedenen Branchen und Betriebe durch Innungs- bzw. Inhabervertreter in Zusammenarbeit mit Kreishandwerkerschaft in der 8.Klasse stieß in allen Gruppen auf reges Interesse. Erste Gedanken zum möglichen Transfer des Modells in andere Schulen wurden bereits andiskutiert. Wichtig dabei ist zu betonen, dass es sich hierbei um ein Modell handelt, dass zum Schuljahr 2007/2008 erstmals in der Umsetzung erprobt wird. Die Erfolge, aber auch die möglichen Probleme lassen sich somit erst frühestens Ende des Jahres beobachten.

Davon ungeachtet waren sich die Beteiligten des Workshops einig, dass die intensivere Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Schulen im Übergang zwischen Schule und Beruf, die Wahrscheinlichkeit der Aufnahme einer Berufsausbildung, gerade bei einer Zielgruppe, die keine guten Übergangsquoten hat, signifikant erhöhen kann. Unternehmen haben einen längeren Vorlauf, um sich mögliche Auszubildende unter realistischen Bedingungen anschauen zu können. Jugendliche erhalten die Chance, ihre Berufsorientierung praxisnah gestalten zu können. Gleichzeitig bietet sich ihnen die Chance ihre Kompetenzen weiter zu entwickeln, aber auch an ihren Defiziten arbeiten zu können.

Bedeutung von Praxis

Die Möglichkeit der Jugendlichen durch praktisches Erproben sowohl neue Erfahrungen zu machen als auch ihre bereits vorhandene Fähigkeiten austesten zu können, ist als ein elementarer Schwerpunkt in der Diskussion herausgearbeitet worden.

Durch die realitätsnahe Simulation der Praktikasuche (Bewerbung) werden die Jugendlichen frühzeitig mit dem Bewerbungsprozess konfrontiert. Die Jugendlichen haben die Möglichkeiten an der betrieblichen Realität ihre Sicht- und Verhaltensweisen zu überprüfen. Durch die Ausbilderinnen und Ausbilder erhalten sie unmittelbare Rückmeldungen und Hinweise auf ihr Verhalten und ihre Fertigkeiten. Die Bewertung der Praxisphasen ist hierbei als ein wichtiges Element anzusehen. Die Schulvertreter wiesen in der Diskussion hier auch auf die Bedeutung des Kompetenzcheck Ausbildung NRW hin. Dieses Instrument ermöglicht den Jugendlichen in den 9. Klassen ihre Stärken und Schwächen kennen zu lernen und mit Unterstützung gezielt mit den Ergebnissen weiter zu arbeiten. Aber hier scheint die (Weiter-)Förderung dieses Instruments auf Landesebene nicht ganz eindeutig zu sein bzw. die Planungssicherheit für eine planvolle Integration in den Schulalltag nicht gegeben zu sein.

Kommunikation Schule-Betrieb

Die Durchführung von Projekten zwischen den Schulen und Unternehmen verbessert die Kommunikation zwischen den Beteiligten. Die Diskussion machte deutlich, dass sich alle Beteiligten als gleichberechtigte Partner verstehen müssen. Gerade die Unternehmensvertreter betonten, dass die oftmals geäußerten Zweifel an ihrer Motivation nicht gerade förderlich für den Aufbau von Partnerschaften sind. Zugleich betonten die Unternehmensvertreter die Notwendigkeit von Praxiskenntnissen von Lehrerinnen und Lehrern, um aus ihrer Sicht eine angemessenen Begleitung und Beratung von Jugendlichen im Hinblick auf ihre Berufswahl leisten zu können. Das Stichwort Lehrerbetriebspraktika konnte dann aber nicht intensiver angesprochen werden.

Ressourcen

Die Umsetzung der vorgestellten Konzepte brauchen Ressourcen, Ressourcen, die bei der modellhaften Umsetzung von den beteiligten Partnern übernommen werden. In der Diskussion wurde deutlich, dass gerade die Werkstattphasen in der 8.Klasse einen Aufwand darstellen, der bei einem möglichen Transfer in die Region und zu anderen Schulen von den hier beteiligten Einrichtungen nicht getragen werden können. Hier ist aus der Diskussion klar die Notwendigkeit zusätzlicher Finanzquellen artikuliert worden, um solche praktischen Elemente (Anleitung, Werkstätten, Betreuung) für die Schulen nutzbar machen zu können.

Derzeitiger Berufswahlfahrplan der Losbergschule Stadtlohn

8. Jahrgang:

Praktische Arbeiten in Technik und Hauswirtschaft

Vorbereitung in Wirtschaftslehre

1. Halbjahr: eintägiges Schnupperpraktikum mit der Bürgerstiftung

2. Halbjahr: Vorstellung der verschiedenen Branchen und Betriebe durch Innungs- bzw. Inhabervertreter in Zusammenarbeit mit Kreishandwerkerschaft

9. Jahrgang:

Dreiwöchiges Schülerbetriebspraktikum mit Berichterstellung und anschließender Auswertung im Wirtschaftslehreunterricht

Betriebsbesichtigungen und weitere Infoveranstaltungen

Teilnahme am Kompetenz Check

Besuch der BOM und Entwicklung einer eintägigen Jobbörse an der Losbergschule

Weiterarbeit im Technik-, Hauswirtschafts- und Wirtschaftslehreunterricht

Berufsberatung Bundesagentur für Arbeit

Statt BIZ Suche im Internet

10. Jahrgang:

Typ 10 A Ganzjahrespraktikum 1 Tag in der Woche im Betrieb und 4 Tage in der Schule, Wechselmöglichkeit zum Halbjahr. Beurteilung durch Betrieb und Schule. Erfassung im Zeugnis.

Weiter Berufsberatung und Betriebserkundungen.

Typ 10 B Dreiwöchiges Schülerbetriebspraktikum ohne Beurteilung. Ansonsten alle Aktivitäten wie bei 10 Typ A.

In allen Jahrgangsstufen zweiseitiges Beiblatt zum Zeugnis: Aussagen zum Arbeits- und Sozialverhalten

Beurteilung der Schülerin/des Schülers _____					
Kurze Anleitung		Bitte kreuzen Sie in der Tabelle den Beurteilungsbereich entsprechend an. Gegebenenfalls streichen Sie nicht zutreffende Aussagen. Vielen Dank für ihre Mitarbeit!			
	1.	2.	3.	4.	5.
A. Lernleistung					
1. Lernfähigkeit Auffassungsgabe Merkfähigkeit Denkfähigkeit	Erkennt rasch Wesentliches, erfasst sehr schnell, denkt sehr gut mit, erinnert sich schnell	erkennt Zusammenhänge, erfasst und denkt gut, Sinn für Wesentliches, merkt und erinnert sich gut	erfasst zufriedenstellend, behält das meiste, braucht Gedächtnisstützen	begreift etwas langsam, braucht Denkhilfen, vergisst manches, behält nicht viel und nicht genau	begreift etwas schwer, denkt ohne Sinn für das Wesentliche, sehr vergesslich, behält zu wenig und zu ungenau
2. Lernbereitschaft und Fleiß	zeigt volle Initiative, ausgeprägter Fleiß und Eifer	aktiv, anstrengungsbereit, arbeitet gerne und fleißig, zeigt Arbeitsinteresse	arbeitsam, erledigt das Erforderliche, interessiert	ausreichende Arbeitsbereitschaft, muss aber angespornt werden, mäßiges Interesse	gleichgültig, uninteressiert, passiv, zu geringe Arbeitsbereitschaft
B. Arbeitsergebnisse					
3. Arbeitsmenge	außergewöhnlich viel, arbeitet ungewöhnlich rasch und sehr ausdauernd	leistet viel, arbeitet flott und ausdauernd	befriedigende Arbeitsmenge, erfüllt im Allgemeinen die Erwartungen	Arbeitsmenge genügt noch, arbeitet langsam, ohne Schwung	unzureichende Arbeitsmenge, leistet zu wenig, arbeitet zu langsam
4. Arbeitsgüte	außergewöhnlich gute Arbeit, sehr sorgfältig und gewissenhaft	einwandfreie Arbeit, macht kaum Fehler	befriedigende Arbeit, genügt durchschnittlichen Ansprüchen, macht gelegentliche Fehler	insgesamt ausreichende Arbeit, übergeht Kleinigkeiten, macht häufiger Fehler, schwankende Arbeitsgüte	unzureichende Arbeit, macht laufend Fehler, mangelhafte Arbeitsausführung
C. Verhalten (allgemein und gegenüber anderen)					
5. Umgangsformen Auftreten, Benehmen	gewandtes, sicheres Auftreten, verbindlich, sehr kontaktfähig, korrekt, taktvoll	entgegenkommend, gut kontaktfähig, freundlich	höflich, kontaktfähig, etwas unsicher	befangen, unsicher eigenwillig, kontaktscheu	verschlossen, sehr unsicher, ängstlich, überheblich
6. Führung Betragen, Befolgen von Anordnungen, Zusammenarbeit	tadelloses Betragen, offen und aufrichtig, stets hilfsbereit	einwandfreies Betragen, arbeitet reibungslos zusammen	verträglich, fügt sich ein, korrekt	fügt sich nicht leicht ein, steht manchmal abseits, eigenwillig, macht sich wichtig	geringes Verständnis für andere, abweisend, streitsüchtig

Anlage zum Zeugnis des 1. Halbjahres 2006/2007

Aussagen zum Arbeits- und Sozialverhalten

des Schülers

«Vorname» «Name»

Klasse «Klasse»

• **I. Arbeitsverhalten**

Pünktlichkeit

- Sie besucht die Schule regelmäßig und pünktlich.
- Sie erscheint ganz selten verspätet zum Unterricht.
- Sie erscheint gelegentlich verspätet zum Unterricht
- Sie kommt häufig verspätet zum Unterricht.
- Sie besucht die Schule unregelmäßig.

Erledigung der Hausaufgaben

- Sie erledigt die Hausaufgaben zuverlässig und vollständig.
- Sie erledigt fast immer die Hausaufgaben.
- Sie erledigt meist die Hausaufgaben.
- Sie erledigt die Hausaufgaben häufig nicht.
- Sie fertigt fast nie Hausaufgaben an.

Heftführung/Ordnung

- Schriftliche Arbeiten werden umfassend und sorgfältig ausgeführt.
- Schriftliche Arbeiten werden überwiegend ordnungsgemäß und sorgfältig ausgeführt.
- Schriftliche Arbeiten werden meistens vollständig, aber in der Ausführung oft nicht sorgfältig genug erledigt.
- Schriftliche Arbeiten sind oft unvollständig und die äußere Form entspricht nicht den Anforderungen.

Unterrichtsmaterialien

- Ordnungsgemäße Unterrichtsmaterialien sind immer vorhanden.
- Ordnungsgemäße Unterrichtsmaterialien sind fast immer vorhanden.
- Ordnungsgemäße Unterrichtsmaterialien sind meistens vorhanden.
- Ordnungsgemäße Unterrichtsmaterialien sind oft nicht vorhanden.

Mitarbeit

- Sie arbeitet immer aktiv mit.
- Sie arbeitet meistens aktiv mit.
- Sie arbeitet zufriedenstellend mit.
- Sie beteiligt sich zu wenig bzw. unregelmäßig am Unterricht.
- Sie beteiligt sich kaum oder gar nicht am Unterricht.

Seite 2 - Anlage zum Zeugnis des 1. Halbjahres 2006/2007

des Schülers **«Vorname» «Name»**

Leistungsbereitschaft

- Sie arbeitet häufig über das geforderte Maß hinaus.
- Sie erfüllt gestellte Aufgaben gewissenhaft.
- Sie erfüllt gestellte Aufgaben zufriedenstellend.
- Sie erledigt nur das Notwendigste.
- Sie zeigt kaum Leistungsbereitschaft.
- Sie verweigert häufig die Leistung.

• II. Sozialverhalten

Einhaltung von Regeln und Absprachen

- Sie hält Regeln und Absprachen immer ein.
- Sie hält Regeln und Absprachen fast immer ein.
- Sie hält Regeln und Absprachen meistens ein.
- Sie verstößt häufig gegen Regeln und Absprachen.
- Sie verstößt so häufig gegen Regeln und Absprachen, dass besondere Erziehungsmaßnahmen notwendig sind.

Zusammenarbeit mit Mitschülern

- Sie ist zielorientiert und planvoll.
- Sie ist kooperativ und hilfsbereit.
- Sie ist zurückhaltend, aber interessiert.
- Sie ist gleichgültig und teilnahmslos.
- Sie ist störend und destruktiv.

Verhalten gegenüber Mitschülern

- Sie verhält sich immer freundlich und hilfsbereit.
- Sie verhält sich fast immer freundlich und hilfsbereit.
- Sie verhält sich meistens freundlich und hilfsbereit.
- Sie verhält sich oft unfreundlich.
- Sie verhält sich häufig aggressiv und rücksichtslos.

Verhalten gegenüber Lehrern

- Sie verhält sich immer freundlich und höflich.
- Sie verhält sich fast immer freundlich und höflich.
- Sie verhält sich meistens freundlich und höflich.
- Sie verhält sich oft unfreundlich und teilweise respektlos.
- Sie verhält sich respektlos und unverschämt.

(Siegel der Schule)

Stadtlohn, den 19.01.2007

Ort, Datum «Klassenlehrer» (Klassenlehrer)

Station 2: Verminderung der Nachfrage – Möglichkeiten der Anerkennung und Anrechnung von schulischen Bildungsleistungen

Inputgeber: Achim Röhl, Erwin Semelka (Bezirksregierung Münster)



Station 3: Ausbildungsstellen mit hohen Qualifikationsanforderungen – Entlastung des Ausbildungssystem durch Aktivierung zusätzlicher Plätze im Bereich höherer Qualifizierung

Inputgeberin: Dr. Gertrud Hovestadt (EDU-CON GmbH)

Es besteht ein allgemeiner Konsens darüber, dass duale Studienangebote bei allen Beteiligten – Jugendliche, Betriebe, Wirtschaftsregion, Wirtschaftsverbände etc. – erwünscht sind und als attraktiv gelten. Das im Kreisgebiet bereits bestehende duale Studienangebot der FH Gelsenkirchen in Bocholt ist sehr erfolgreich.

Hingewiesen wird mehrfach auf das Studienangebot „Sozialpädagogik“ der Saxion Hogeschool Enschede, das auch von Jugendlichen des Kreises Borken sehr nachgefragt wird. Allerdings handelt es sich dabei weniger um ein duales Studium als um ein berufsbegleitendes Teilzeitstudium. Eine Kooperation zwischen den Lernorten besteht nicht.

Innerhalb dieses Workshops hat das Thema duale Studienangebote nur dann eine Berechtigung, wenn damit das Angebot an Ausbildungsplätzen – wenn auch in quantitativ bescheidenem Umfang - erweitert werden kann, die Betriebe also diese Ausbildungsplätze zusätzlich anbieten. Es wurde deutlich, dass hier grundlegende Unterschiede zwischen Betrieben und Branchen bestehen.

In einem erheblichen Teil der Betriebe trafe diese Annahme wahrscheinlich nicht zu; duale Ausbildungen würden andere ersetzen. Das duale Ausbildungs- und Studienangebot hätte positive Effekte, aber nicht den, das Ausbildungsplatzangebot zu vermehren. Dies gilt für Betriebe, die zwar gut qualifizierte Kräfte brauche, aber (bisher)) nicht unbedingt Hochschulabsolventen.

In einem anderen Teil von Betrieben – hier repräsentiert durch den Vertreter eines Betriebes, der bereits an dem dualen Studienangebot in Bocholt beteiligt ist - sind die Ausbildungsangebote voneinander unabhängig. Duale Studienangebote dienen dazu, gezielt den Hochschulabsolventenbedarf des Betriebes zu decken und stehen damit nicht in Konkurrenz zur traditionellen Ausbildung. Diese Personalrekrutierungsstrategie sorgt dafür, dass die Nachwuchskräfte den Betrieb gut kennen und es besteht eine hohe Personalbindung. Diese langfristige Strategie könnte in der Region, die es schwer hat, Hochschulabsolventen an sich zu binden, in Zeiten zunehmenden Fachkräftemangels besonders erfolgreich sein.

In einem dritten Bereich, insbesondere von den Banken vertreten, hat das duale Ausbildungs- und Studienangebot kaum Attraktivität. Das Nacheinander von Ausbildung und Studium ist hier eine typische und unumstrittene Laufbahn, die in der Personalplanung so vorgesehen ist. Hochqualifizierte bzw. Führungskräfte werden weniger von den öffentlichen Hochschulen rekrutiert als an Akademien der eigenen Branche ausgebildet.

Betriebliche Träger dualer Studiengänge wären mithin die Betriebe der zweigenannten Gruppe, zu deren Personaltableau Hochschulabsolventen gehören. Der Anteil dieser Betriebe wird als eher klein eingeschätzt. Somit erscheint zweifelhaft, ob durch duale Studienangebote zusätzliche Ausbildungsangebote gewonnen werden können.

In allen Runden kommen die Teilnehmer zu dem Ergebnis, dass es sinnvoll sei, eine „abgespeckte Variante“ des dualen Studienangebotes zu wählen, in dem die Studierenden zwar in einem Betrieb beschäftigt sind und Hochschule und Betrieb kooperieren, wo die Jugendlichen aber nicht gleichzeitig eine Berufsausbildung absolvieren. Damit, so wird angenommen, werden keine zusätzlichen Ausbildungsplätze erreicht, die Nachfrage nach Ausbildungen aber gesenkt.

Duale Studienangebote wären insbesondere auch im kaufmännischen Bereich / Betriebswirtschaft sinnvoll.

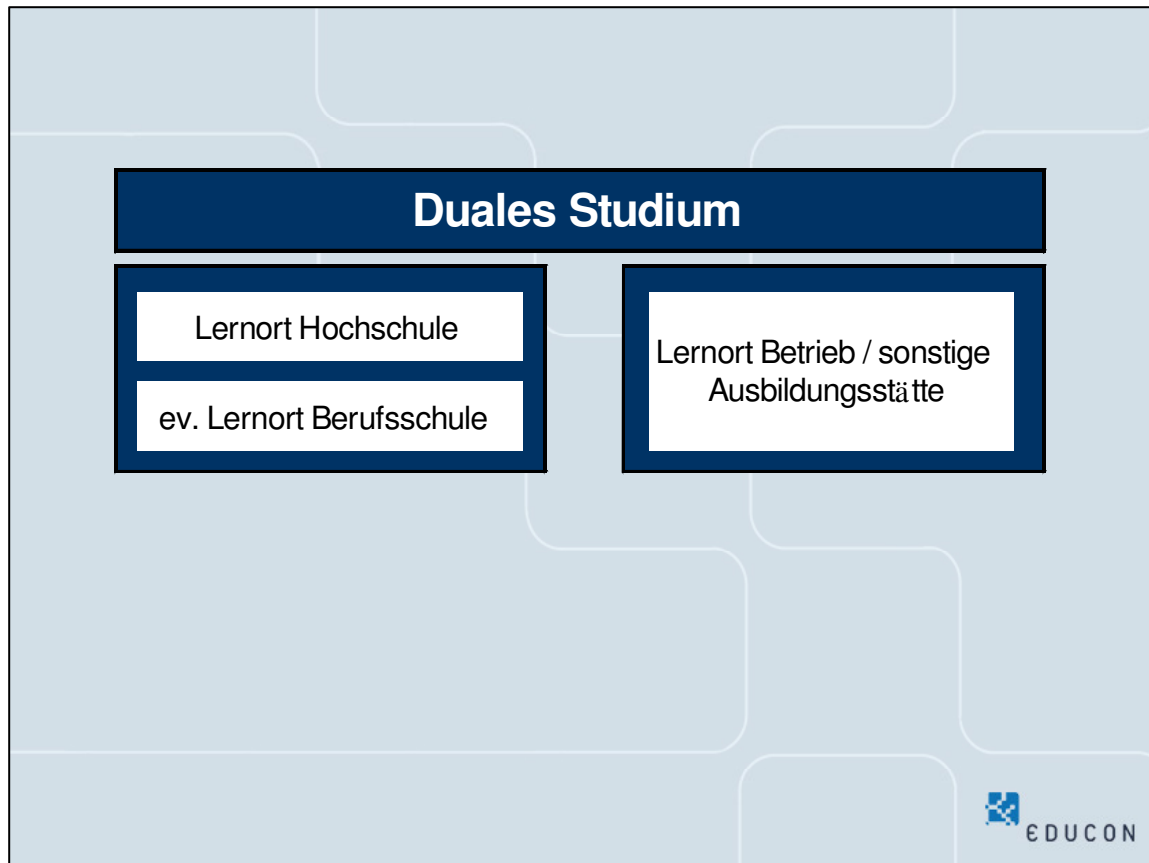
Auf die Studienleistung sollten Bildungsgänge an den Berufskollegs angerechnet werden.


Duale Studiengänge würden, so wird erwartet, die Studierneigung erhöhen und, zumindest wenn sie nicht mit einer betrieblichen Ausbildung verbunden sind, die Ausbildungsnachfrage verringern. Dabei ist besonders entscheidend, dass die Jugendlichen durch die Betriebsbindung eine vergleichsweise hohe Beschäftigungssicherheit haben.

Um duale Studienangebote zu initiieren sind einerseits interessierte Betriebe, andererseits interessierte Hochschulen vonnöten, wobei zwar nur eine Hochschule innerhalb des Kreises einen Standort hat, viele deutsche und niederländische Hochschulen aber nur wenige Kilometer jenseits der Kreisgrenzen.

Herr Haßenkamp sieht das „Wirtschaftsforum“ als einen geeigneten Ort, Aktivitäten aufzunehmen und wird sich darum bemühen.

Die Jugendlichen, für die ein duales Studienangebot in Frage kommt, werden auch ohne dies einen Ausbildungsplatz finden; sie gehören nicht zu den problematischen Gruppen des Ausbildungsmarktes.



- ## Duales Studium
- Studieren nach dem Modell der dualen Ausbildung
 - Erstausbildung
 - Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb und Immatrikulation an der Fachhochschule
 - Abstimmung zwischen den Lernorten
 - Kooperationsvertrag zwischen Betrieben und Hochschule, ggf. auch Kammer und Berufsschule
 - Zwei Abschlüsse: Gesellenbrief (nach Kammerprüfung) und Hochschuldiplom
- 

abgespeckte Varianten

Abgespeckt ...

- Immatrikulation an der Hochschule
- große Praxisanteile
- Abschluss: Hochschuldiplom

... aber mehr als ein berufsbegleitendes / Teilzeitstudium

- Kooperationsvertrag zwischen Betrieben und Hochschule
- Erstausbildung



Fragen

- Welche Effekte erwarten wir davon
für die Ausbildungssituation?
für die Wirtschaft?
- Besteht Interesse an mehr dualen Studienangeboten in / im Umfeld des
Kreises Borken?

Wenn ja:

- Wer könnten die potentiellen Kooperationspartner sein?
- In welchen Studienfächern?
- Welche sind die ersten Schritte?



Station 4: Jugendliche mit geringer/fehlender Ausbildungsfähigkeit – Gestaltung von regionalen Angeboten durch strukturelle und inhaltliche Impulse

Inputgeber: Dieter Blümel (Kreishandwerkerschaft Borken)
Josef Brinckhaus (Berufskolleg Borken)
Moderation: Bernd Käßlinger (bbb Dortmund)

Die Diskussionen in der Station waren sehr intensiv und anregend. Wenngleich es unterschiedliche Schwerpunkte aufgrund der jeweiligen Arbeitsschwerpunkten der TeilnehmerInnen gab, verdichteten sich die Ergebnisse der vier Durchläufe zu einem gemeinsamen Ergebnis mit großen Ähnlichkeiten zwischen den Gruppen. Dies stützt die Ergebnisse in ihrer Qualität und reduziert die Wahrscheinlichkeit einer eher zufälligen Entstehung. Die Ergebnisse der Station 4 lassen sich anhand vier Stichwörtern näher präzisieren:

Prävention

Wiederholt wurde auf die große Bedeutung eines präventiven Ansatzes hingewiesen. Jugendliche mit geringer/fehlender Ausbildungsfähigkeit müssen frühzeitig erkannt werden und geeignete Unterstützungs- und Hilfsmaßnahmen eingeleitet werden. Dabei sollte eine Vielzahl an Akteuren einbezogen und miteinander vernetzt werden. Geeignete Kooperations- und Interventionsformen sind zu entwickeln bzw. auszubauen. An dieser Stelle getätigte Investitionen würden mit Sicherheit spätere erheblich höhere Folgekosten für die öffentlichen Haushalte vermeiden helfen.

Vernetzung

Die Zusammenarbeit verschiedener Akteure wie z.B. Jugendamt, Berufskollegs, Bildungsträger, Bundesagentur für Arbeit oder Betriebe wurde als sehr wichtig eingestuft. Die Beratungs- und Clearingstelle Bocholt bzw. die Hilfeplanforen wurde dabei als ein interessanter Ansatz hervorgehoben, der durch kontinuierlicher und intensiver Kooperation geprägt ist. An der Übertragbarkeit dieser Foren sollte auch in anderen Städten des Kreises gearbeitet werden.


Individualisierung

Es wurde betont, dass es nicht einen Ansatz für alle Personen dieser Zielgruppe geben kann. Es gibt nicht eine Standardmaßnahme, sondern viel mehr ist durch die Kooperation verschiedener Akteure je nach individueller Problemlage des jüngeren Menschen und je nach Ressourcen der Kooperationspartner eine individuelle Lösung zu suchen. Diese Lösungen können sehr unterschiedlich ausfallen. Insofern stehen Vernetzung und Individualisierung in enger Wechselwirkung. Individualisierung heißt auch, dass oft nicht nur eine Institution die Probleme der Jugendlichen lösen kann, sondern es ein Zusammenspiel verschiedener Institutionen geben muss, um das Interventionsrepertoire zu erhöhen intensivieren.

Kompetenzentwicklung durch Arbeit

Der Input von Herr Brinckhaus vom Berufskolleg wurde mehrfach in dem Punkt bestätigt, dass eine Kompetenzentwicklung durch Arbeit wichtig ist. Praktika und Betriebsbesuche könnten (neue) Motivation bei den Jugendlichen wecken, die teilweise über keine schulische oder Bildungsmaßnahme mehr zu erreichen seien. Dies Kontakte mit der Berufswelt sollten möglichst frühzeitig in der Schullaufbahn erfolgen. Niedrigschwellige „abgespeckte“ Ausbildungen könnten dabei sehr förderlich sein. Es wurde dafür plädiert, den Jugendlichen klare, aber realistische Ziele aufzuzeigen. Eine intensive Betreuung sei hierbei ebenfalls sehr wichtig und die Schulen bräuchten hier Unterstützung.

Logo: **Landesverband für Fachschulbildung**
Berufshilfenleistung (BHL)

Schritt für Schritt ...

... gemeinsam eine berufliche Perspektive schaffen

Beratungs- und Clearingstelle Jugendberufshilfe

In Kooperation mit dem Fachbereich Jugend, Familie und Sport der Stadt Bocholt

Crispinusstr. 11 - 13
46399 Bocholt
02871 - 2160415

Logo: **Landesverband für Fachschulbildung**
Berufshilfenleistung (BHL)

Zielgruppe(n)

- SchülerInnen im 9., 10., 11. oder 12. Schulbesuchsjahr mit schwierigen Bildungsverläufen in einer nicht altersgerechten Klassenstufe
- unvollständige Herkunftsfamilie, Pluralität der Lebensformen („broken home“, „patchwork“ etc.)
- obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte junge Menschen
- junge Menschen mit finanziellen Problemen
- straffällige junge Menschen
- junge Menschen mit hohem Konsum illegaler Drogen
- junge Menschen mit Migrationshintergrund (unsicherer Aufenthaltsstatus, Spätaussiedler etc.)
- junge Menschen mit hohem Aggressionspotential
- rechtsradikale junge Menschen

➔

„Underachiever“, „Low-Flyer“, „Low-Potentials“
„Multiproblemjugendliche“



Schwerpunkte in der Arbeit

- Einzelarbeit
- Gruppenangebote
- Konzeptarbeit
- Netzwerkarbeit



Schwerpunkte in der Arbeit

Einzelarbeit

- Einzelberatung
- Entwicklungsbegleitung
- Unterstützung bei der Berufswege- und Lebensplanung
- Betreuung im Langzeitpraktikum zur Schulpflichterfüllung
- Präsenzangebote in Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen
- Intensive entwicklungsbegleitende Beratung im Berufskolleg Bocholt-West
- Intensive Unterstützung im Bewerbungsprozess
- Individuelle Angebote zur Erlangung von IT-Kompetenz im Bewerbungsprozess



Schwerpunkte in der Arbeit

Gruppenangebote

- Berufsorientierung in der BVA-Klasse des Berufskollegs Bocholt-West
- Begleitung der Vorklasse zum Berufsgrundschuljahr des Berufskollegs Bocholt-West
- Bewerberwoche in Zusammenarbeit mit Jugendfreizeitstätten
- Bewerbungstraining im Internetcafé
- zielgruppenspezifische Informationsseminare zu Angeboten im Übergang Schule-Beruf
- Gruppeninformationen zu Angeboten im Übergang Schule-Beruf in Hauptschulen



Schwerpunkte in der Arbeit

Konzeptarbeit

- Entwicklung von Angebotsstrukturen für Information, Beratung, Begleitung im Übergang von der Schule zum Beruf für die Altersgruppe 14 - 25
- Einrichtung und Begleitung von Hilfeforen in den Hauptschulen
- Entwicklung und Umsetzung von Projekten zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz im Übergang von der Schule zum Beruf



Schwerpunkte in der Arbeit

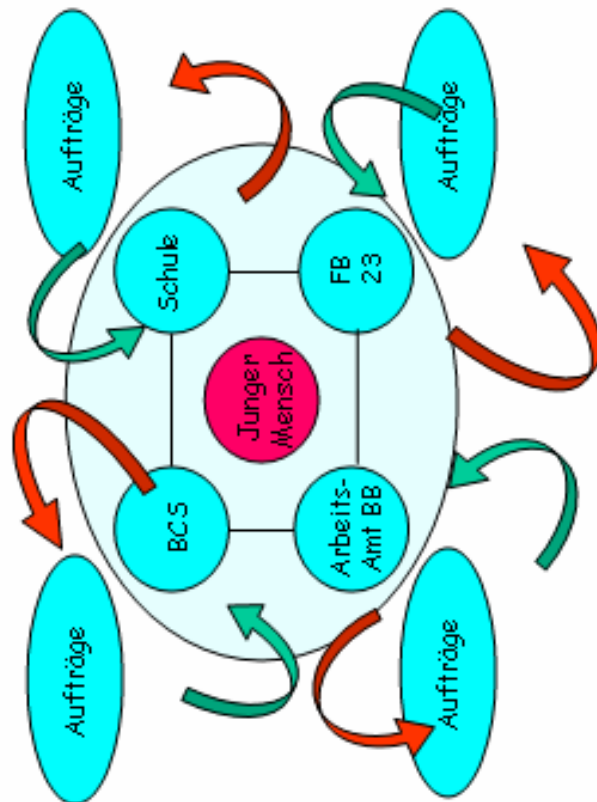
Netzwerkarbeit

- Aufbau, Entwicklung und Pflege eines lokalen Verbundes von relevanten Netzwerkakteuren (Agentur für Arbeit, Jugendamt, Schulen, Träger der Integrationsförderung usw.)
- teilnehmerzentrierte Netzwerkarrangements (case-management, job-coaching)
- Beteiligung an überregionalen Netzwerkprojekten bzw. Gremien (u. a. Entwicklungspartnerschaft „Modulare Integrationskonzepte“ bei der HWK Münster)
- BCS + EQUAL = BOB
Erweiterung des Beratungsangebotes durch eine weitere Stelle in Kofinanzierung Jugendamt und ESF-Förderung



Schnittstelle Hilfenforum

Im Schuljahr 2003/2004 erfolgte die Einrichtung eines verbindlichen Gremiums in allen fünf Hauptschulen der Stadt Bocholt. Berufsberatung, Jugendamt, Beratungslehrer und BCS beraten Angebote für Jugendliche mit schwierigen Bildungsverläufen und Biographien und die Umsetzung dieser Angebote. Die Hilfenforen und die Beratungs- und Clearingstelle sind nicht nur in Strukturen und Netzwerke eingebunden, sondern haben auch ihren Beitrag zur Schaffung, Entwicklung und Pflege von Strukturen und Netzen geleistet.





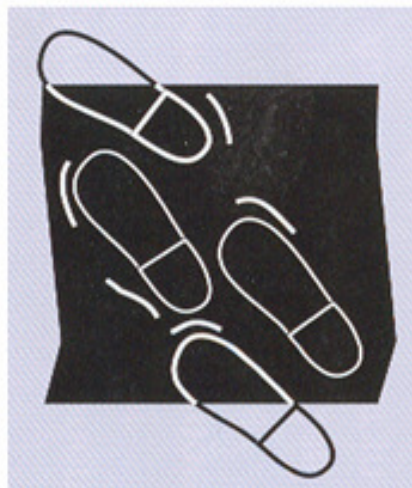
Hilfeplanforen als Netzwerkplattformen

Das Hilfeplanforum hat u. a.
folgende Ziele:

- Beratungseffizienz: Problemerkennung und -bearbeitung rücken zeitlich und räumlich zusammen
- Aktionspartner in teilnehmerzentrierten Netzwerkanagements werden systematisch zusammengeführt (Ressourcenkoppelung und -bündelung)
- Entwicklungspotentiale können systematischer entdeckt und begleitet werden
- Hilfeplanforen als Planungsinstrument: Zielgruppe wird über den Datenbestand der Schulen systematisch und umfassend erschlossen
- Kommunikation zwischen den Netzwerkpartnern im Sinne kollegialer Beratung kann einen Beitrag zu Entlastung und Entspannung im Umgang mit der Zielgruppe leisten



Schritt für Schritt ...



... gemeinsam eine berufliche Perspektive schaffen